
René Bock wurde vom Thurgauer Grossen Rat 2005 in den Bankrat gewählt, den er seit gut zehn Jahren präsidiert. Der 60-jährige Jurist hatte nach seinem Studium diverse Funktionen im Kreditbereich der damaligen Schweizerischen Bankgesellschaft inne. Von 1992 bis 1995 war er in leitender Funktion im Kreditbereich der TKB tätig. Danach führte er viele Jahre lang eine Treuhandgesellschaft. Heute ist René Bock unabhängiger Verwaltungsrat und Unternehmer. Der Weinfelder ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.



«Die TKB ist ein solider Tanker»

Seit 2008 präsidiert René Bock den Bankrat der Thurgauer Kantonalbank (TKB). Die Bank hat sich in dieser Zeit sehr erfolgreich entwickelt. Im Interview erklärt der Jurist und Unternehmer, was den Bankrat beschäftigt, welche Schwerpunkte die Strategie der Bank prägen und warum die Kantonalbanken für die Wirtschaft wichtig sind.

René Bock, Sie sind seit über zehn Jahren Präsident der TKB. Was hat diese Zeit geprägt? Es war ein gutes Jahrzehnt für risikobewusste Universalbanken wie die TKB. Unsere Bank hat sich sehr positiv entwickelt, und wir haben viel erreicht. Eine besondere Wegmarke war der Börsengang von 2014, der lehrbuchmässig verlaufen ist. Allerdings war die Zeit – ausgelöst durch die Finanzkrise im Jahr 2008 – auch begleitet von einer eigentlichen Regulierungsflut.

Hat sich die Rolle des Bankrates verändert?

Die Anforderungen haben in den letzten Jahren zugenommen, und das Themenspektrum ist breiter geworden. Darum ist es wichtig, nebst bankfachlichem, betriebswirtschaftlichem und juristischem

Wissen auch Kompetenzfelder wie Risikomanagement, IT/Digitalisierung oder HR im Bankrat vertreten zu haben. Passende Persönlichkeiten zu finden, bleibt anspruchsvoll, zumal sich Kandidaten einem politischen Wahlprozedere stellen müssen.

«Unser Geschäftsmodell funktioniert problemlos auch ohne Staatsgarantie.»

Welche Themen dominieren die Agenda des Bankrates?

Die Identifikation neuer Geschäftsfelder und Ertragsquellen sind Dauerthemen. Die Digitalisierung wird mittelfristig erhebliche Auswirkungen haben – für alle Banken. Dies betrifft nicht nur das Angebot, sondern verändert auch die Anforderungsprofile von Mitarbeitenden. Dem wollen wir vorausschauend begegnen, indem wir an der Führungskultur arbeiten und in die Aus- und Weiterbildung investieren.

2020 endet die aktuelle Strategieperiode der Bank. Wohin geht die Reise danach?

Wir gleisen die Planung der neuen Strategie schon im laufenden Jahr auf, damit wir nahtlos an die jetzige Phase anschliessen können. Die TKB ist eher ein solider Tanker als ein Schnellboot. Abrupte Kurswechsel sind weder sinnvoll noch nötig. Kontinuität und Berechenbarkeit sind uns wichtig – was aber nicht Stillstand bedeutet. So wollen wir den Vertrieb weiter stärken und digitale Dienstleistungen ausbauen. Auch Kooperationen bleiben auf der strategischen Agenda.

Die TKB hat in den letzten Jahren solide Gewinne erzielt. Was heisst das für die Ausschüttung?

Die angestrebte Ausschüttungsquote beläuft sich auf 40 bis 60 Prozent des Bilanzgewinns. Seit dem Börsengang bewegt sich die jährliche Dividendenrendite in

einer Bandbreite zwischen 2,7 und 3,5 Prozent. Damit brauchen wir uns nicht zu verstecken. Bei anhaltend hohen Gewinnen dürfte der Druck auf eine Erhöhung zunehmen. Der Bankrat bezieht dies ebenso in die Überlegungen mit ein wie beispielsweise eine starke Kapitalausstattung. Zudem ist uns auch hier Kontinuität wichtig.

Plant die TKB die Ausgabe weiterer Partizipations-scheine?

Wir sind herausragend kapitalisiert, daher ist eine Aufstockung unseres Eigenkapitals kein Thema. Das im Publikum platzierte PS-Volumen ist vergleichsweise gering, viele halten den Titel längerfristig. Vor diesem Hintergrund wäre eine weitere Öffnung wünschenswert. Es ist am Kanton zu entscheiden, ob er eine weitere Tranche Grundkapital in PS-Kapital wandeln will.

Die TKB genießt Staatsgarantie. Hat diese noch eine Berechtigung?

Unser Geschäftsmodell funktioniert problemlos auch ohne Staatsgarantie,

auch wenn sie einzelne Vorteile hat. Wir zahlen dem Kanton eine beträchtliche Abgeltung für diese «Versicherung». Und man muss die Staatsgarantie zusammen mit dem Leistungsauftrag betrachten. Ob sie langfristig Bestand hat, ist offen.

Wie sehen Sie die Zukunft der Kantonalbanken?

Die Schweizer Kantonalbanken sind gesund. In vielen Kantonen sind sie gar «systemrelevant». Es braucht sie als starke Stützen der Wirtschaft. Zudem leisten sie auch auf gesellschaftlicher Ebene einen wichtigen Beitrag für ihre Region. Die TKB beispielsweise investiert jährlich rund eine Million Franken in Sponsoring-Aktivitäten. Viele Anlässe in unserer Region kämen ohne unsere Unterstützung nicht zustande.

2020 stehen Gesamterneuerungswahlen an im Bankrat. Treten Sie nochmals an?

Ja, ich werde mich nochmals für eine nächste Amtsperiode zur Wahl stellen. Voraussichtlich werde ich aber nicht bis 2024 im Amt bleiben.

Gute Zahlen

Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) weist seit vielen Jahren solide Ergebnisse aus. Mit einer Bilanzsumme von über 23 Mia. Franken zählt die Bank zu den grösseren Kantonalbanken in der Schweiz. Im Thurgau ist die Universalbank das führende Bankinstitut. Sie verwaltet Vermögen im Umfang von 18 Mia. Franken, und das Ausleihungsvolumen beläuft sich auf 20 Mia. Franken. Für 2018 weist die Bank einen Jahresgewinn von 134,2 Mio. Franken aus. Knapp die Hälfte fliesst als Gewinnausschüttung an die Eigentümer – den Kanton Thurgau und die Inhaber der Partizipations-scheine. Mit Eigenmitteln von über 2 Mia. Franken – das sind gegen 10 Prozent der Bilanzsumme – zählt die TKB zu den bestkapitalisierten Banken in der Schweiz. Kennzahl dafür ist die hohe Eigenkapitalquote von 18,9 Prozent. Detaillierte Informationen über den Jahresabschluss der Bank gibt es auf der Website:

tkb.ch/geschaeftsbericht